

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

242 (14.10.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041230)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 242.

Dienstag, den 14. Oktober 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 11. Oktober. Nach den aus Baden-Baden vorliegenden Nachrichten nimmt die Kräftigung im Allgemeinen des Kaisers in erfreulichster Weise ihren Fortgang. Auch der vorgestrige Besuch des Armeereinemens bei Iffezheim ist dem Kaiser sehr gut bekommen.

Am Freitag fand bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin großer Empfang der hier anwesenden Fremden von Distinction und der hiesigen Behörden statt. Nach dem Diner, welches Se. Majestät der Kaiser bei dem Fürsten von Fürstberg einnahm, besuchte Allerhöchstdieselbe mit den großherzoglichen Herrschaften von Baden und von Mecklenburg, dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und dem Fürsten von Fürstberg das Salontheater im Kurhaus.

Wie gemeldet wird, begiebt sich der Afrikareisende Gerh. Mohls in diesen Tagen wiederum im Auftrage der deutschen Regierung nach Afrika zu einem zunächst dreijährigen Aufenthalte, und zwar in der Eigenschaft eines deutschen Generalconsuls. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem namhaften Gelehrten waren bereits seit Mai insgeheim im Gange. Ueber den Ort, an den sich Mohls begeben wird, ist noch nichts in die Oeffentlichkeit gelangt. Ein zweites Gerücht, welches in der „Elberf. Ztg.“ auftaucht, will wissen, daß das westafrikanische Geschwader neben mehreren Beamten des Auswärtigen Amtes, delegirte Verwaltungsbeamte Preußens, Baierns, Sachsens und Württembergs mitnehmen soll.

Im Durchschnitt entfallen auf jeden deutschen Reichstags-Wahlkreis 22 782 Wähler nach den Wahllisten von 1881. An der Wahlkreiseinteilung ist in Norddeutschland seit 1867 und in Süddeutschland seit 1871 nichts geändert. Seitdem sind aber die Städte mächtig angewachsen und relativ hat die Bevölkerungsziffer auf dem platten Lande etwas abgenommen. Dadurch ist aber eine Verschiebung des Wahlrechts eingetreten, welche in schroffem Gegenfuge steht zu der von den Reactionären meist beliebten Insinuation, daß das platte Land im Reichstage zu kurz komme. Die Bevölkerung des platten Landes ist ohnehin fast doppelt so stark wie die der Städte. Ueberdies haben oft 50 000 städtische Wähler einen Abgeordneten zu wählen, während an anderen Orten oft 15 000 ländliche ebenfalls einen wählen, also mehr als dreimal so viel Wahlrecht haben wie die Städte. Ganz besonders schroff zeigt sich dies in Berlin, das jetzt 285 808 Wähler hat, aber nur sechs Abgeordnete wählt. Im Durchschnitt entfallen also auf jeden Candidaten 47 603 Wähler. Ganz Hinterpommern (der Regierungsbezirk Köslin) hat fünf Abgeordnete und nur 100 710 Wähler, also auf jeden Abgeordneten nur 20 142 Wähler. Der Hinterpommern hat also mehr als das doppelte

Wahlrecht wie der Berliner. Ähnlich wie Berlin ergeht es Hamburg, Elberfeld-Barmen, Breslau und einer Reihe größerer Städte. Wenn sie conservativ wählten und das Land fortschrittlich, so würde dem Uebel schleunig abgeholfen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der Agitation zu den Reichstagswahlen, welche die socialdemokratische Partei diesmal mit außerordentlichem Eifer und Geschick betreibt, scheint auch die Verbreitung des bekanntlich im Auslande und zwar in der Schweiz unter dem Titel „Der Socialdemokrat“ erscheinenden officiellen Parteiorgans eine große Rolle zu spielen. Fast täglich finden sich in irgend einem Provinzial-Blatte Referate über gerichtliche Verhandlungen, in denen sich Personen wegen Verbreitung dieser in Deutschland verbotenen Zeitung zu verantworten haben, und fast ebenso häufig begegnet man Notizen, nach denen hier und dort ganze Ballen des Blattes von den Polizeibehörden abgefangen sind. Wenn man, wohl mit gutem Recht, annehmen darf, daß bei der bekannten Vorsicht und Schlaueit unserer Socialdemokraten immerhin nur ein kleiner Bruchtheil der Polizei in die Hände fällt, so muß in der That die Auflage des Blattes eine Höhe erreicht haben, um die manches Organ anderer Parteien daselbe beneiden möchte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt eine Mittheilung, welcher von der Einsetzung einer deutsch-englisch-französischen Commission die Rede ist, deren Aufgabe es sein würde, eine Abgrenzung der verschiedenen Rechte und Ansprüche an der westafrikanischen Küste herbeizuführen, womit dann die formelle Anerkennung der deutschen Niederlassungen gegeben sein würde. Die Heranziehung Frankreichs in diese Angelegenheit ist infolgedessen überraschend, als von französischen Reclamationen bisher wenigstens nichts bekannt geworden ist. So entschieden auch die französische Presse gegen das angebliche deutsch-französische Bündniß protestirt; dieser Vorgang genügt, um klar zu stellen, daß die Reichsregierung Ursache hat, auf die guten Dienste Frankreichs in der Colonialfrage zu rechnen.

Vorstehende Meldung, daß eine Conferenz zur Berathung der internationalen westafrikanischen Angelegenheiten einberufen sei, befähigt sich, wie jetzt aus Berlin bestimmt verflücht wird. Die Einladungen sind, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, von hier aus bereits ergangen, und zwar nur an die zunächst theilhaftigen Staaten England, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien, Holland und die Vereinigten Staaten. Doch begegnen einzelne Angaber, welche der „Temps“ über das Conferenzprogramm veröffentlicht hat, noch Zweifeln. Die englischen Minister Gladstone und Lord Granville haben in den letzten Tagen mit Stanley conferirt, und es gilt deshalb als wahrscheinlich, daß England die Einladung anzunehmen beabsichtigt.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Oktober. S. M. Corvette „Bismarck“ verholte heute früh aus dem Hafen nach der Rhede und hat darauf die vorgeschriebene sechsstündige Probefahrt auf der Jade abgehalten. Corvetten-Capitän Holzhauser hat sich nach erfolgter Aufberedungstellung S. M. Rbt. „Drache“ nach Berlin begeben. Lieutenant zur See Schack ist nach Aufberedungstellung S. M. Rbt. „Drache“ zur Dienstleistung beim Hydrographischen Amt der Kaiserlichen Admiralität nach Berlin commandirt. Herr Contre-Admiral Knorr ist zur Uebernahme des westafrikanischen Geschwader-Commandos hier eingetroffen. Capitänlieutenant Acher ist von Urlaub zurückgekehrt. Der Secondelieutenant im Ser-Bataillon v. Bülow ist an Bord S. M. Corvette „Ariadne“ commandirt.

Locales.

* Wilhelmshaven, 13. Okt. Mit der am vergangenen Sonnabend im Kaisersaal abgehaltenen Versammlung der deutschfreisinnigen Partei ist in unserer Stadt die Wahlbewegung nunmehr öffentlich in die Erscheinung getreten. Bekanntlich traten vor 3 Jahren die Parteien um einen ganzen Monat früher in die öffentliche Agitation ein, die von den hier in Betracht kommenden Anhängern der Fortschrittspartei, der Nationalliberalen und der Sozialisten bis zu einer recht bedeutlichen Erhitzung der Gemüther betrieben wurde. Es hat den Anschein, als wenn in diesem Jahre die Bewegung hier selbst solche Höhe nicht erreichen wird, als wenn das rein Sachliche mehr in den Vordergrund gestellt und die häßlichen persönlichen Reibereien vermieden werden sollen. Es wird dies mit Freuden zu begrüßen sein; denn wenn politische Gegnerschaft bedauerliche Rückwirkungen auf das Zusammenleben von Bewohnern ein und derselben Stadt ausübt, so ist dies immer recht sehr zu beklagen.

Die Versammlung, in welcher Hr. Ahlhorn sich seinen hiesigen Wählern vorstellte, war von ca. 350 Personen besucht; ein starkes Drittel der Anwesenden mochten Socialdemokraten sein, welche sich ihren Candidaten, Hrn. Redakteur Heinrich Dehne aus Bremen, eigens zu dieser Versammlung verschrieben hatten, um den deutschfreisinnigen Wählern gegenüber zu treten. Hr. Rechtsanwalt Hade aus Aurich eröffnete als Vorsitzender des Centralcomitees für den Wahlkreis die Versammlung um 8 1/2 Uhr mit Begrüßungsworten für die Gesinnungsgenossen; auch den Richtgesinnungsgenossen rief er ein Willkommen zu, hieran den Wunsch knüpfend, es möge vermieden werden, lange Diskussionen herbeizuführen. Das Programm der deutschfreisinnigen Partei, wie die Stellung des Hrn. Ahlhorn zu den politischen Tagesfragen sei bekannt, und möge man sich darauf beschränken, wenn es nöthig erscheine, lediglich nur Anfragen an den Herrn Candidaten zu stellen. Hr. Hade skizzirte hierauf die Vorgänge im Wahl-

17) Des Priesters Gluck und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jokai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Es war ersichtlich, daß er ein vollkommener Weltmann war. . . . Bei Leibe keiner jener windigen Patrone, welche alle Schranken mit Gewalt durchbrechen und, sich auf die Schönheit des Gesichtes, auf die Kunst ihres Schneiders und auf ihren gullinkenden Namen verlassen, mit prahlerischem, herausforderndem Antlitz vor die Welt tretend und nicht gewahren, daß sich Jedermann dem Andern gleich, wenn nicht überlegen fühlt.

Noch stand ihm jedoch ein Felsen im Wege, ein starker und schwerer Felsen.

Malarby wußte sehr gut, daß Baron Ladislaus Kadarkuty einen Fehler habe, welcher alle angenehmen Erinnerungen, die aus den vergangenen Jahren von ihm zurückgelassen waren, Muth, große Reichthümer und bedeutenden Namen tief in der Waagschale hinabdrückt: die Irreligiosität.

Es war Kadarkuty's Lieblings-Thema, Anekdoten, welche Diener des Glaubens lächerlich machten, zu sammeln; diese ließ er sogar zu wiederholten Malen in mehreren Exemplaren niederschreiben und unter seine Bekannten vertheilen. — Bei seinen lärmenden Orgien perfisrirte er oft die kirchlichen Ceremonien und Pilgerschaften und sang mit seinen berauschten Gästen frivole Verse nach der Melodie heiliger Lieder. Wiederholt hatte er hierfür kriminelle Verwicklungen, von denen er sich nur durch große Opfer loskaufen konnte; ja einmal vergaß er sich sogar soweit, einen frommen Pilger mit eigener Hand zu schlagen, und vermochte er sich nur dadurch den bedauerlichen Folgen dieser Rohheit zu entziehen, daß er sich durch hoch und theuer bezahlte ärztliche Zeugnisse für die Zeit dieses Vorfalles als wahnsinnig erklären ließ.

Die Erinnerung an solch' traurige Vorfälle warf einen finsternen Schatten im Herzen Malarby's auf das heitere Bild,

welches bereits die Umriffe eines ganz neuen reizenden Stilllebens zu zeigen begann. Hätte wohl Viktor die Irreligiosität seines Vaters geerbt und hatte das schlechte Beispiel die Glaubens-Anhänglichkeit in seinem Herzen zerstört?

Und das war die erste und letzte Frage bei Malarby. Wer bei ihm in dem Rufe stand, irreligiös zu sein, hatte in seinen Augen keinerlei Tugenden mehr, denn die Religion hielt er für den Grundstein derselben.

Unterdessen ertönte die Kapellenglocke, welche den Gästen bedeutete, sich mit ihrem Frühstück zu begeben, um rechtzeitig in der Kirche erscheinen zu können.

Nach dem Läuten kam der Haushofmeister eilig herein und meldete erschrockenen Gesichtes und mit stockendem Athem dem Vicegespan, daß dem Kantor ein bedauerlicher Unglücksfall zugestoßen sei. Er hatte nämlich für das am Abend abzuhaltende Feuerwerk sein Gewehr vorbereitet, dabei war ein Rohr gesprungen und hatte seine Hand zerrissen. Obwohl das Gewehr blos mit Pulver geladen war, hatten die empfangenen Wunden den Mann dennoch unfähig gemacht, bei der heutigen Festlichkeit die Dienste der Orgel zu versehen.

Der Vicegespan ward durch diese Nachricht in eine nicht zu verheimlichende üble Laune verfest. Sie traf ihn im letzten Moment, beim Einläuten, als es schon zu spät war, aus dem Nachbardorfe einen andern Kantor holen zu lassen. Und in diesem Dorfe vermochte Niemand die Orgel zu spielen.

„Geehrter Herr Vicegespan,“ sprach Viktor lächelnd, indem er sich von seinem Sitze erhob, „wenn ich meine bescheidene Hilfeleistung anbieten darf, so gestatten Sie mir, für heute den unglücklichen Kantor zu ersetzen und ihm zugleich diese Kleinigkeit zur Linderung seiner Schmerzen zu übersenden.“

Ein schwerer Stein schien sich von Malarby's Herzen zu wälzen.

„Sie spielen die Orgel, Herr Baron?“

„Ich spielte sie oft und erträglich, wie andere behaupten.“

„Und der Gesang?“

„Es ist wahr, daß meine Stimme nichts Besonderes ist, doch ich singe richtig.“

Das war mehr, als Malarby erwartet hatte. Und nun erst die Ausführung! Viktor war bereits in die Kapelle gegangen, um das Instrument zu versuchen. Er spielte wie ein Künstler, der in die tiefsten Geheimnisse der Kirchenmusik eingeweiht ist, und als er mit einer wunderbaren metallenen Stimme Pergolese's eben berühmt gewordenen „Stabat Mater“ zu singen begann, blickten die Anwesenden erstaunt zu ihm hin. Die Damen sogten mit zurückgedrängtem Athem die Töne in ihre Herzen und sanken unwillkürlich auf ihre Bettschemel, während auf Malarby's marmornem Gesichte ein paar Thräntropfen über die Wangen rollten.

Ein so zu Herzen dringender Gesang war in Malarby's Schloß noch niemals vernommen worden.

Als die kirchliche Handlung zu Ende war und Viktor mit einem meisterhaften Lauf sein Orgelspiel beendete, die ersterbenden Töne der Pedalpfeifen nachbrausen lassend, und dann selbst zur Gesellschaft zurückkehrte, umarmte Malarby den Jüngling und küßte ihn.

Malarby hatte einen jungen Mann geküßt!

Das war noch nie in seinem Leben geschehen. — Nicht einmal dem eigenen Sohne war diese Ehre zu Theil geworden. —

Zweiter Band.

Der große Taschenspieler.

Von dieser Minute an war der mächtige Malarby von dem jungen Kadarkuty erobert.

In dem Briefe, welchen er dem Vicegespan übergab, stand mit der zitternden Schrift des alten Kadarkuty, daß die Zeit herangerückt sei, ein Versprechen der Jugendzeit einzulösen. Er erinnerte ihn daran, daß sie sich gegenseitig noch während ihrer Studienzeit das Versprechen gegeben hätten, ihre bereinstigenden Kinder mit einander zu verheirathen et caetera. Diese sonderbare Gewohnheit, seinen Brief zu schließen, war dem Vicegespan von Alters her bekannt.

kreis, so weit sie die deutschfreisinnige Partei berührten, schil-
derte die Aussichten für die Candidatur des Herrn Aylhorn
als günstig, welchen man schon aus Gründen der Pietät wieder
wählen möge und schloß mit der nochmaligen Bitte an die
erschienenen Angehörigen anderer Parteien, es bei der Stellung
von Anfragen bewenden zu lassen und nicht längere politische
Discussionen herbeizuführen. Hierüber sprach sich der So-
zialist Hr. Wimmerstede von hier, welcher sich das Wort zur
Tagesordnung erbeten, in mißbilligender Weise aus. Es sei
eine Forderung des politischen Anstandes, auch den Gegner
zu hören, zumal die Sozialisten in der Stichwahl 1881 Hr.
Aylhorn durch ihre Stimmen unterstützt hätten. Hr. Hade
berief sich in seiner Erwiderung auf den Wortlaut der Ein-
ladung; andere Parteien hätten sich in der heutigen Versamm-
lung nur als Gäste zu betrachten, dem Präsidium deshalb
Mangel an Anstand vorzuwerfen, sei ungerechtfertigt. Hierauf
sprach Hr. Aylhorn. Derselbe dankte für das zahlreiche Er-
scheinen, wies nach, daß er bei seiner Wahl 1881 der Stim-
men der Sozialdemokraten nicht bedurft hätte, da ihm eine
große Majorität zugefallen sei, und betonte, daß ihn leblich
Anhänglichkeit an den alten Wahlkreis bestimmt hätte, eine
Candidatur wieder anzunehmen. Hr. Aylhorn sprach über
seine Stellung zu den Steuervorlagen, führte näher aus, daß
er voll und ganz sich dem Streben seiner Partei anschließe,
gleiches Recht für Alle ohne Ansehen der Person zu erwirken;
er habe deshalb auch gegen die Verlängerung des Sozialisten-
Gesetzes und für den Antrag Windthorst betr. Aufhebung der
Maigesetze gestimmt. Die von ihm aufgeworfene Frage:
„Was sollen wir in der jetzigen Reaktionszeit machen“ beant-
wortete Hr. Aylhorn dahin, daß es gälte, das Hohenzollernhaus zu
stützen, das Wohl des deutschen Vaterlandes zu befördern und
die Verfassung gegen alle Angriffe zu verteidigen. Redner
berührte noch die Dampfervorlage, welcher gegenüber er nach
seiner Ueberzeugung stimmen werde; vorläufig habe er noch
keine Stellung zu der Frage genommen und wolle er nicht in
Abrede stellen, daß es möglich sein könne, daß er für dieselbe
stimme; bezüglich der Colonialpolitik wie aller andern Fragen
werde er sich immer an das Programm der deutschfreisinnigen
Partei halten. Ueberhaupt habe er sich nicht verändert und
stehe noch auf demselben Boden wie vordem; seine Gesinnung
sei eine durchaus ehrliche und werde er sein Mandat sofort
in die Hände der Wähler zurückgeben, wenn er sich nicht in
Uebereinstimmung mit seinen Wählern befände. Dem Vor-
tragenden wurde viel Zustimmung gezollt, aber auch man-
cherlei Unterbrechungen, hervorgerufen durch Sozialisten, blieben
nicht aus.

Hr. Hade forderte hierauf die Versammlung zum Ab-
statten des Dankes an Hr. Aylhorn durch Erheben von den
Sitzen auf, was den Zwischenfall hervorrief, daß ein Sozialist
das Verlangen einer Gegenprobe stellte, dem natürlich nicht
nachgegeben wurde.

Hr. Reichstagsabgeordneter Koch aus Hamburg nahm
hierauf „zur Unterstützung seines Freundes und Kollegen Ayl-
horn“ das Wort, denn er würde es bedauern, wenn ein Mann
von seiner Ueberzeugungstreue im Reichstag fehlen sollte. Er
sei nicht gekommen, um zu schelten gegen Personen, Parteien,
Regierung oder Fürst Bismarck, sondern er wolle alle Partei-
freunde nur mahnen, bei der Reichstagswahl ihre Pflicht zu
thun. Hr. Koch, ein ganz vorzüglicher Redner, verurtheilte
die Ausnahmegeetze, bezeichnet als das Ziel seiner Partei,
„dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aber auch dem
Volk zu lassen, was dem Volk gebührt“ und führt u. A.
einen Ausspruch des Ministers Mittnacht an, den dieser an-
lässlich einer Kritik über 3 große Gesetze gethan haben soll,
nämlich: „Steuergesetzen, Soldatenspielen und Mundhalten.“

Redner verurtheilte ferner das System der indirecten
Steuern als ein ungerechtes und wies an Beispielen nach,
daß die Steuern auf die nöthigen Lebensmittel die Armen
schwer belaste. Hr. Koch kam ferner auf die Forderung der
Deutsch-Freisinnigen, Einführung der zweijährigen Dienstzeit,
eingehender zu sprechen. Er behauptete hierbei, wenn Ein-
jährige es dahin brächten, Reserveoffizier zu werden, könnten
es geschulte Arbeiter wohl dahin bringen, in 2 Jahren tüchtige
Gemeine zu werden. Die größte Steuer, welche dem Staat
gezahlt werde, sei die Militärpflicht. Amerika freue sich, aus
Deutschland jährlich einen Zuschuß tüchtiger Kräfte in den

jugen Leuten zu erhalten, welche sich daheim der Militär-
pflicht entzogen; im Vorjahre seien allein 15 000 Militär-
pflichtige ausgewandert. Bezüglich der Sucht, die Söhne der
geringeren Dienstzeit wegen zu Einjährig-Freiwilligen heran-
zubilden, bemerkt Herr K., daß wir augenblicklich weniger
nach der Befähigung des Knaben erziehen, als nach dem
Geldbeutel des Vaters. Hierbei wurden seine weiteren Aus-
führungen unterbrochen durch Hr. Amtshauptmann v. Winter-
feld, welcher die Versammlung für aufgelöst erklärte, weil er
in der Rede Aufreizung zum Klassenhaß erblickte.

Die Auflösung der Versammlung verursachte allgemeine
Ueberraschung. Herr Hade schloß dieselbe mit einem Hoch
auf den Kaiser, in welches sich hochbedauerlicherweise einige
Pfliffe mischten. Eine Gruppe von Socialdemokraten ließen
vor dem Auseinandergehen noch ihren Candidaten Hr. Heine
Dehne leben.

* **Wilhelmshaven, 13. Oktober.** Wie wir erfahren, ist
die gestern in Wittmund abgehaltene Versammlung von Ver-
trauensmännern der nationalliberalen Partei trotz der Beein-
trächtigung, welche das überaus schlechte Wetter veranlaßte,
aus den Städten und Ortschaften des ganzen Wahlkreises
besucht gewesen. Unvertreten waren nur die weit entfernten
Orte Papenburg und Stiefhafen, während sonst sämmtliche
Sielorte, Flecken und Ortschaften Vertrauensmänner gesandt
hatten, so daß sich die Versammlung auf über 120 Personen
belief. Hr. Auditor Nden-Wittmund wurde der Vorsitz
in der Versammlung übertragen. Von Hr. Dr. Lohse aus
Wilhelmshaven wurde ein Bericht über die Situation im
Wahlkreis gegeben und fand hiernach der Vorschlag, Hr.
Dekonomierath Biffering-Wilhelminenhof als Candidat der
nationalliberalen Partei aufzustellen, einstimmig Annahme.
Durch ein Telegramm wurde Herrn Biffering, welcher sich
brieflich zur Annahme der Candidatur bereit erklärt hatte,
Nachricht hiervon gegeben. Behufs zweckmäßiger Organisation
der Wahlbewegung wurden für jeden Ort Vertrauensmänner
bestimmt, welche sich zu cooptiren haben. Als Borort ward
Wittmund gewählt, auch sofort durch freiwillige Beiträge ein
Wahlfond gebildet. Die Stimmung in der Versammlung
ist in Folge der von allen Seiten eingelaufenen günstigen
Berichte eine sehr zuversichtliche gewesen. Allseitig ward aner-
kannt, daß die Partei in der Candidatur des in ganz Ost-
friesland beliebten hochgeehrten und durchaus befähigten Hr.
Biffering einen sehr glücklichen Griff gethan habe, denn Hr.
B. bestitze alle die nöthigen Eigenschaften, welche man von
einem Reichstagsabgeordneten verlangen könne; er sei nicht
nur ein tüchtiger und gewandter Redner, sondern auch ein
liebenswürdiger Mensch und — worauf es namentlich dem
ostfriesischen Landwirth ankommt — ein vorzüglicher Kenner
der Verhältnisse im Wahlkreise, dem allgemeines Vertrauen
entgegengebracht werden würde. Die Meinung in der Ver-
sammlung ging dahin, daß gegründete Aussicht vorhanden sei,
den Wahlkreis diesmal für die Nationalliberalen zurück erobern
zu können. Hr. B. wird auf alle Fälle sich den Wählern
an verschiedenen Orten des Wahlkreises vorstellen und natürlich
auch in Wilhelmshaven sprechen.

* **Wilhelmshaven, 13. Okt.** Am Sonnabend Abend
ist hier in fast alle Häuser ein socialistisches Flugblatt praktiziert
worden, auf welches die Polizeiorgane gleich am andern
Morgen eifrig fahndeten.

* **Wilhelmshaven, 13. Oktober.** Die gestrige Wieder-
holung der Operette „Giroflé - Girofla“ hat das Theater im
Kaiserpalast fast bis auf den letzten Platz gefüllt gehabt; auch die
vorher gegebene Kindervorstellung ist sehr stark besucht gewesen.
Morgen Dienstag wird die allerliebste Operette „Die Fleder-
maus“ von Joh. Strauß aufgeführt, was gewiß Veranlassung
geben dürfte, der Vorstellung guten Besuch zuzuführen.

Wilhelmshaven. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht
Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte in
der preussischen Monarchie nach den bei dem landwirthschaftl.
Ministerium eingegangenen Berichten der Regierungen. In
Bezug auf Hannover wird darin gemeldet, daß bei Weizen,
Gerste, Roggen und Hafer die Strofernte eine sehr reiche
war; der Körnerertrag dagegen hat meist eine Mittelernthe nicht
voll erreicht; auch die Kartoffeln ergaben kaum eine Mittel-
Ernte. Dagegen ist die Ernte an Wiesen- und Kleeheu fast

überall sehr reichlich ausgefallen. Der Obstertrag ist gering,
der Ertrag der Zuckerrüben mittelmäßig.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 12. Oktober. Seit einigen Tagen ist man
mit dem Bau der großen eisernen Eisenbahnübergangs-Brücke
an der Hafenstraße eifrig beschäftigt, doch kann es immerhin
einige Wochen währen, bis dieselbe dem Verkehr über-
geben werden können. Die Brücke, welche im hiesigen Eisen-
werk gefertigt ist, verspricht eine Zierde der Stadt zu werden,
ist auch erheblich größer wie der alte Verkehrsweg von Moor-
und vom Vareler Hafen mit der Stadt ist vorläufig ein Ueber-
gang nördlich des Bahnhofgebäudes eingerichtet worden.

Der Jahrmärktstrubel, welcher sich augenblicklich von
Ort zu Ort wälzt, hat mit dem heutigen Tage seinen Einzug
auch in unserer Stadt gehalten. Der Marktplatz ist in un-
gewöhnlichem Maße mit Buden bebaut, darunter auch einige
größere Schaubuden, welche wir in den letzten Jahren hier
vermißten. Wir erwähnen als besonders interessant und lehr-
reich das mechanisch-optische Theater Merveilleux, sowie die
große Weidauer'sche niederländische Menagerie, welche kürz-
lich in Rodenkirchen und Oldenburg viele Anerkennung gefunden.
Dann befindet sich hier der große Rheinische Circus der Fa-
milie Braun, welchen wir noch als besonders beachtenswert
der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen. Die Caroussell-
und zahlreiche Drehorgeln sorgen für die obligate Marktluft
und an Kuchen- und Schankbuden u. s. ist natürlich kein
Mangel. Für die unentbehrlichen musikalischen Genüsse sorgen
auf's Beste im Victoria-Hotel die seit langen Jahren hier be-
liebte Concertgesellschaft Hartmann aus Hamburg, im But-
jabiner Hof die Operetten-Gesellschaft Henneberg aus Ham-
burg und im Schütting die noch vom Schützenfest her durch
ihre Leistungen im Caffeehause im besten Andenken stehende
Gesellschaft der Schweizerhalle aus Oldenburg. — Hoffentlich
ist unser Publikum durch die verschiedenen hierher gelangten
Berichte über die auf Märkten verübten Diebstähle vorsichtig
geworden und erschwert den Herren Langfingern ihr sauberes
Handwerk wenigstens möglich.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen beschäftigen auch
hier alle Köpfe in ungewöhnlich hohem Grade. Die Stadt
ist in zwei Lager getheilt, die v. Thünen, die Huchting. Die
Anhänger des Hr. v. Thünen, denen zur Förderung ihrer
Zwecke hier jetzt keine Zeitung zur Verfügung steht, lassen bis
zu dem Wahltermine mehrere nationalliberale Flugblätter
drucken, von denen bis jetzt zwei erschienen sind.

V. Oldenburg, 12. Okt. Die auf gestern Abend Sei-
tens des deutschfreisinnigen Wahlvereins anberaumte Wähler-
versammlung wurde im Saale des Gasthofs „zum grauen
Kof“ um 7 Uhr Abends von Herrn Vandedirektor Thorade,
welcher sich als Vorsitzender des genannten Wahlvereins vor-
stellte, eröffnet. Angesichts der Anstrengungen, welche auch
von anderen Parteien jetzt, kurz vor den Wahlen, gemacht
würden, glaube er (Thorade), Herrn Dr. Barth aus Berlin
ersuchen zu müssen, uns über die Stellung der deutschfrei-
Partei einen Vortrag zu halten, bitte aber die Anwesenden,
für die heutige Versammlung einen anderen Vorsitzenden zu
wählen und schlage er Herrn Vandedirektor Propping hierzu
vor. Andere Vorschläge wurden nicht beliebt, Herr Propping
nahm an und ertheilte Herrn Dr. Barth das Wort. Die
Rede desselben detaillirt mitzutheilen, würde hier zu weit
führen und beschränken wir uns daher auf die Mittheilung,
daß seine Ausführungen viel Zustimmung fanden, aber auch
mancherlei Oppositionsrufe hervorriefen. Die Versammlung,
welche von ca. 1000 Personen besucht gewesen ist, wurde um
8 1/2 Uhr mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ge-
schlossen.

Emden, 10. Okt. Heute Morgen um 9 Uhr begannen
die Verhandlungen des ostfriesischen Lehrervereins im Club-
saale. Herr v. d. Laan-Emden eröffnete die Versammlung
und ertheilte dem Herrn Senator Mustert aus Emden das
Wort, der mit einigen freundlichen Worten die Versammlung
im Namen des Magistrats begrüßte und derselben ein ge-
dehliches Arbeiten wünschte. Herr v. d. Laan verlas dann
den Bericht des Vorstandes, und zwar über zwei Jahre, weil
im vergangenen Jahre die Hauptversammlung des ostfriesischen
Lehrervereins ausgefallen war wegen der zu gleicher Zeit im

Das war in der That ein angenehmes Geburtstagsge-
schenk.

Ein Freier! — das Ideal der Schwiegeröhne, einer,
von welchen stolze Väter zu träumen pflegen, der mit reichem
Vorgehen in den Höfen einrollt, daheim Landgüter besitzt und
von seinen Dörfern sprechen kann. Er führt seine Braut in
ein Schloß und verleiht ihr den Titel einer hochgeborenen
Frau. Daneben ist eine imposante, stolze Gestalt, an dessen
Seite die Frau sich glücklich fühlen kann, ein Weltmann, der
einer jeden Familie zum Stolze gereichen muß, und überdies
ein frommer, in religiösen Grundsätzen erzogener Mann.

Dieser Umstand war auch leicht zu erklären. Der alte
Baron hat seinen Sohn sicherlich fern von sich erziehen lassen,
da er fühlen mochte, daß derselbe in seiner Nähe an Leib
und Seele verderben würde, dann ist ja auch jenes sonder-
bare Nacheinander der Natur bekannt, wonach nichtswürdige
Väter tugendhafte Kinder haben, während weise Väter Tauge-
nische von Söhnen erziehen. Für beide Fälle finden wir in
nicht allzu großer Ferne Beispiele.

Der junge Baron hatte Malarby's Herz so sehr ge-
wonnen, daß das Gesicht der antiken Statue noch freundlich
zu sein vermochte.

Er rief den jungen Mann in sein Zimmer und fragte
ihn, ob er wisse, was in dem Briefe stehe, welchen sein Vater,
der alte Baron, geschrieben habe.

Der Jüngling neigte bescheiden den Kopf und dachte
einige Zeit nach; dann ergriff er mit dem Zutrauen der kind-
lichen Aufrichtigkeit die Hand des Vicegespanns.

„Darf ich erhoffen, was derselbe enthält?“
Malarby lächelte. „Rächte er vor Freude oder über
diese originelle Offenherzigkeit?“

Auch er durfte nicht weniger offenherzig sein.

Er drückte Viktors Hand und sprach:

„Wenn der Himmel will, daß es in Erfüllung gehe,
werde ich mich des Momentes freuen, da ich Sie meinen
liebsten Sohn nennen kann.“

Viktor trat mit einer abwehrenden Bewegung der Be-
scheidtheit zurück.

„O, nicht liebster, sagen Sie das nicht. Ich würde
Koloman dadurch berauben; dieser Titel ist sein Erbe.“

Der Vicegespan seufzte auf und sagte:

„Es sollte so sein.“

„Und es ist auch so.“

„Leider ist es nicht der Fall. Koloman zeigt sich mir
gegenüber sehr kalt. Er ist mir gar nicht ähnlich. Er be-
reitet mir keine Freude und versucht mir nur Kummer. Er
hatte seine Stiefmutter lieber als mich, seinen leiblichen Vater.
Er ist in All und Jedem mein Gegenpart, von der Kleidung
an bis zur politischen Ueberzeugung. Ich setze stets meinen
Stolz in mein Amt, er verachtet die Beamten-Carriere; durch
mich würde er in höhere Gesellschaftskreise gelangen, statt
dessen hielt er stets zu den Tiefgestellten und in Folge
seiner Zurückgezogenheit beginnt er so eckig und muthlos zu
werden, daß er sich in keinem feineren Cirkel zu behaupten
vermag. Er gereicht mir zur Schande; und was mich am
meisten ängstigt, was mich an seiner Zukunft verzweifeln läßt,
ist, daß ich entbede, daß — er Verse schreibt, Verse! ein
reifer, erwachsener junger Mensch, der seinen Stolz in der
Handhabe der Gerichtssprache setzen sollte! — Man behauptet,
seine Verse wären schön, aber was soll das? Wohin wird
das führen? Im gesellschaftlichen Leben verachtet man ihn
als einen unschätzblichen Narren. Ein Kollege des Wolf
Berey aus Goldbunze, dem man, obwohl er ein lächerlicher
Patron ist, nur aus Mitleid nicht in's Gesicht lacht. Der
Tag ist mir verbittert, wo ich an ihn denke. Denn das
macht ihn ja Jedermann gegenüber so trotzig, schwärmerisch,
daß er den Namen eines umherziehenden Poeten höher schätzt
als den des ersten Beamten des Landes. Und er ist mein
einzigster Sohn!“

Viktor hörte Malarby's Klagen zu Ende an, welche dem
Geiste der damaligen Zeit gemäß in der That herzerweichende
Klagen waren. Selbst einige Jahrzehnte später erzählte
man sich schamerfüllt in den vornehmen ungarischen Adels-

familien, aus welchem die Glanzlichter unserer Literatur her-
vorgingen, wenn darauf die Rede kam, von den die Familien-
Tradition schändenden, vagabundirenden Söhnen und es galt
für eine Taktlosigkeit von Fremden, sich nach denselben zu
erkundigen.

„Bekennen Sie mich, Herr Vicegespan, mit dem Ver-
trauen, Koloman's Bekennung mir zu überlassen,“ sagte Viktor
ernst zu dem bekümmerten Vater.

„Auf welche Weise erhoffen Sie dieselbe?“ fragte der
Vicegespan begierig.

„Es wird mich viel kosten. Koloman wird mir zürnen
und mich lange Zeit hindurch auch hassen; ich bringe aber
das Opfer zu Ihrer Beruhigung und seinem Vortheil. Noch
heute werde ich ihn bekehren.“

Fragend und mit verwundertem Gesicht blickte ihn der
Vicegespan an, Viktor erhob sich jedoch von seiner Seite und
antwortete nur:

„Es wird eine drastische Kur werden, doch wird dieselbe
gründlich sein.“

Damit verließen beide das Zimmer und Viktor trat an
Malarby's Arm wieder zu den Gästen.

Beim Mittagessen saß Viktor bereits einen Sessel näher
zu Malarby, während Herr Vadady einen Stuhl weiter be-
gradirt wurde. Alles vergeblich! Der Baron war eine be-
deutendere Persönlichkeit als er, dies war ein fait accompli,
und vor den faits accomplis war es bereits Mode, sich zu
beugen.

Während der Mahlzeit verstand der junge Baron die
ganze Gesellschaft zu beschäftigen. Ein brillanter Einfall
folgte dem andern; was er vorbrachte, enthielt so viel Delica-
tess, die beißendsten Dinge wußte er so in das Aroma
seines geschmackvollen Vortrages einzufüllen, daß der Be-
treffende selbst gezwungen war, dieselben als unterhaltend an-
zuerkennen.

Und dabei trank er wie kein Zweiter, — und man merkte
ihm nichts an.

(Fortsetzung folgt.)

Leer abgehaltenen Versammlung des Provinzial-Lehrervereins. Der Bericht berührte die Bemühungen des preuß. Landes-Lehrervereins beim Minister um Wegfall der bei Gehalts-Erhöhungen vom Lehrer an die Wittwenkasse zu zahlenden Abzüge und beim Abgeordnetenhaus um die Erlassung des lange gewünschten Dotationsgesetzes. Er verhehlte aber auch nicht, daß geringe Hoffnung auf Staatshilfe zu setzen sei und betonte deshalb energisch das „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“ mit dem Hinweis auf die vielfachen vom ostfriesischen Lehrerverein ins Leben gerufenen Veranstaltungen zur Verbesserung der Lage der Lehrerrwitwen und Waisen und der emeritirten Lehrer. Dabei wurde der Beitritt zu der hannov. und ostfries. Ruhelehrerstiftung dringend empfohlen, ebenso der Eintritt in die Lehrer-Sterbekasse. Für die in Aussicht stehenden Arbeiten des Tages wünschte der Vorsitzende Einigkeit in den wesentlichen Sachen und in allen anderen die Liebe, welche allein ein gedeihliches Arbeiten möglich mache. Im Anschluß an die Verlesung des Protokolls der Vorversammlung wurde dann eine Ausgabe von 104,20 Mark genehmigt, welche der Lehrerverein gemacht hatte, um das Deficit zu decken, welches der Ortsverein Leer im vergangenen Jahre in Veranlassung der Versammlung des Provinzial-Lehrervereins gehabt hatte. Ebenso wurde das Vorgehen des Vorstandes in Betreff der Aussetzung von bestimmten Preisen für Arbeiten für das „Nfr. Schulblatt“ genehmigt. Nach dem Bericht über die vorhandenen einzelnen Conferenzen in Ostfriesland und der Bormahme der nöthigen Wahlen für den Vorstand des Lehrervereins erfolgte dann der Vortrag des Lehrer Kerthoff aus Leer über den „Unterricht in der Naturlehre unter den einfachsten Schulverhältnissen“. Die Ausführung der leitenden Gedanken war eine allgemein befriedigende. Die Besprechung der Hauptsache förderte hier und da Meinungsverschiedenheiten zu Tage; aber im Ganzen wurde den Gedanken des Referenten zugestimmt, sofern nicht prinzipielle Verschiedenheiten einander gegenüberstanden. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gedachte noch Herr Smid-Leer der neulich erlassenen Instruktion für die Hauptlehrer, wobei er einerseits bedauerte, daß von Seiten der vorgesetzten Behörden noch immer höhere Schulen mit verschiedenem Maße gemessen würden, andererseits aber mit Freuden begrüßte, daß von Seiten der Behörde eine Instruktion erlassen sei, durch welche das Verhältnis der einzelnen Lehrer an einer Schule zu einander geordnet werde. — Die nächste Hauptversammlung findet nächstes Jahr in Esens statt.

Hannover, 10. Okt. In der heutigen Sitzung des 18. hannoverschen Provinziallandtags wurde die Beratung des Gesetzesentwurfs über Ergänzung und Abänderung der Wegegesetzgebung der Provinz Hannover wieder aufgenommen. § 6 wird nach dem Commissionsvorschlage genehmigt. Der § 7 der Vorlage lautet: „Das im § 37 des Gesetzes vom 28. Juli 1851 zu einer Umlage für die Landstraßenunterhaltung festgesetzte Gemeindevoraus kann vom Kreisstage allgemein oder für einzelne Gemeinden resp. Gutsbezirke bis zu vier Umlagen erhöht werden. Beschlüsse, welche auf Erhöhung des Gemeindevoraus für einzelne Gemeinden bezw. Gutsbezirke gerichtet sind, bedürfen nach § 103 Nr. 2 der Kreisordnung für die Provinz Hannover vom 6. Mai 1884 der Bestätigung des Ministers des Innern“. Der Ausschuss beantragt hinzuzufügen: „Ein Gemeindevoraus für die Unterhaltung der Landstraßen des Kreises, und zwar in dem Betrage, welcher allgemein für die Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises bestimmt wird, ist auch von denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken zu entrichten, welche eine Provinzialstraße als Gemeinbeweg benutzen.“ Unter Abänderung verschiedener anderer Anträge, wird der erste Satz des § 7 nach kurzer Debatte genehmigt, der zweite Absatz (Zusatz des Ausschusses) mit großer Majorität abgelehnt. § 8 hebt den § 38 des Gesetzes vom 28. Juli 1851 auf. Dieser § 38, betreffend den Erlaß am höchsten Betrage der Umlagen für einzelne Gemeinden und Gutsbezirke, hat durch § 13 und § 103 Nr. 2 der Kreisordnung seine Bedeutung verloren, indem danach über die Wegepolizeibehörde, sondern — und zwar ohne die Beschränkung auf ein bestimmtes Maß — der Kreisstag unter Genehmigung des Ministers des Innern zu beschließen hat. § 9 wird genehmigt, ebenso § 9, nach welchem das Gesetz am 1. April 1885 in Kraft tritt. In namentlicher Abstimmung aber wird das Gesetz als Ganzes mit 48 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Die Mitglieder der Ritterschaften stimmten bis auf etwa 4 gegen die Vorlage, im Stande der Städte waren 12 gegen, 11 für, von den ländlichen Vertretern stimmten 8 für, die anderen gegen die Vorlage.

Bremerhaven, 12. Okt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Reise des Schiffes „Erwin Rickmers“, Capt. Dewers, von Althab nach hier. Am 26. Juni d. J., Nachts 11 Uhr, fiel der Matrose Jacobson aus dem Mast über Bord. Sofort nach dem Ruf „Mann über Bord“ wurden Taus und andere Gegenstände nach dem Verunglückten ausgeworfen und in der That gelang es demselben, eines der Taus zu fassen. Rasch wurde er herangezogen, Capitän Dewers selbst

sprang in die Rüste und da das Schiff bei dem heftigen Seegang auf der Seite lag, konnte er über Bord hinunterlangen und den jungen Mann, der mittlerweile ganz an das Schiff herangezogen war, erfassen. Mit sicherer kräftiger Hand erfaßte er den Matrosen an dessen Kleidern am Genick, um denselben an Bord zu helfen. In diesem selben Augenblick holte das Schiff stark nach der andern Seite über. Capitän Dewers hielt den Unglücklichen trotzdem mit fast übermenschlicher Anstrengung fest und die Bürde wurde um so schwerer, als durch das Ueberholen des Schiffes Jacobson über dem Wasser an Augenbord hing, nur gehalten von der kräftigen Hand des Capitäns. Rasch sprangen mehrere Leute herbei, um zuzugreifen und Jacobson auf das sichere Deck zu ziehen; da, im entscheidenden Moment, riß die Kleidung des Jacobson an der Stelle, an welcher der Capitän ihn gefaßt hatte, und lautlos sank der unglückliche Matrose in die Tiefe, während die Zeugnisse in der Hand des Capitäns blieben. Man sah den verunglückten Matrosen nicht wieder. Alle weiteren Rettungsversuche waren vergeblich. Jacobson hatte bereits sein Steuermannsexamen gemacht, er fuhr nur deshalb noch als Matrose, weil er als solcher noch nicht die gesetzlich vorgeschriebene Fahrzeit absolviert hatte. (Nordsee-Ztg.)

Vermischtes.

— Die von den Nationalliberalen in Brandenburg a. S. zu Freitag Abend anberaumte Wählerversammlung, in welcher Dr. Jerusalem sprechen wollte, und die von einer großen Menschenmenge, darunter viele Socialdemokraten, besucht war, nahm ein tumultuarisches Ende. Schon bald nach Eröffnung der Versammlung machte sich eine bedenkliche Unruhe bemerkbar, die den Vorstand bewog, die Entfernung der Unruhestifter aus dem Saale zu veranlassen, kaum jedoch hatte sich dieser Act vollzogen, als vom Garten aus ein Bombardement des Saales mit Steinen erfolgte. Das fast keine Scheibe unbeschädigt ließ. Von der Polizei auf die Straße gedrängt, setzten sich hier der Tumult fort, so daß Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Erst als dieses zum Angriff überging, gelang es, Verhaftungen auszuführen. Fast sämtliche Polizeibeamte sind durch Steinwürfe mehr oder weniger verwundet.

— Köln, 9. Okt. Turner-, Krieger- und Gesangsvereine hat wohl so ziemlich jeder Ort in den Rheinlanden aufzuweisen, aber Athleten-Klubs dürften doch zu den Seltenheiten gehören. Unsere Stadt besitzt einen solchen Klub. Derselbe besteht aus Schlossern, Metzger, Kaufleuten, Bureaubeamten und anderen. Die Mitglieder sind sämtlich Männer von herkulischer Körperkraft, die mit Eisengewichten und Stangen von 25 und 50 Kilogr. Fangball spielen und Lasten heben und stemmen, welche Menschenhunder von gewöhnlicher Kraft nicht fortbewegen können. Am Sonntag feierte dieser Klub sein Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit die Hei. alle ihre Kraftstücke produzierten. Ein hochgewachsener Herr, der während der Exerzitionen des Klubs an der Thür gestanden, meinte: „Mit denne Köhls mög ich nicks zu deilen hann. Ich gläub, wenn en Dösend dervun got gesent wör, dann reffen se den Dom aff!“

— Ueber den Unterschied zwischen Rheinländern und Westfalen stellt ein Berichterstatter der Berliner „Nat.-Ztg.“, welcher die Manöver des 7. und 8. Armeecorps und die Feste zu Köln und Münster mitgemacht, folgende Betrachtungen an: Auffällig ist der Unterschied zwischen Rheinländern und Westfalen hinsichtlich auch der äußeren Erscheinung. Die vielen hübschen dunkelhaarigen, lust- und lebenssprühenden jungen Frauen- und Mädchengestalten, denen man in Köln so häufig auf den Straßen begegnet, wird man in Münster vergeblich suchen. In Münster ist alles blond und blaß, die Gestalten schlank, aber nicht geschmeidig. Von den Männern läßt sich fast dasselbe sagen. Könnte man doch schon in Köln und Düsseldorf unter den entlassenen Reservisten die rechts- und linksrheinischen Leute typisch ziemlich genau unterscheiden.

— Ein Passagier des Schiffes „Lofoten“ theilt folgenden interessanten Vorfall mit: Das genannte Schiff lag auf der Fahrt nach Hamburg vor Stavanger, um noch Fracht einzunehmen. Die Nacht hatte dem geschäftigen Treiben ein Ziel gesetzt, und die Mehrzahl der an Bord befindlichen ihre Kojen oder Hängematten aufgesucht. Plötzlich regte es sich in einer großen, auf dem Deck stehenden Kiste, die schon hoch oben im Nordkap aufgegeben worden war; der lebendige Inhalt der Kiste hatte, der ungemüthlichen Hast müde, mit Zähnen und Tagen sein Gefängnis gesprengt und sich durch eine verhältnismäßig recht weine Doffnung hindurchgezwanzt, und begann alsbald eine Promenade auf Deck. Ein Matrose glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er den ihm unbekanntem Passagier in Gestalt eines Eisbären auf sich zukommen sah. Hastig verbarg er sich hinter einem Haufen Tauwerk, und ruhig setzte der Bär, ein riesiges Exemplar seiner Gattung, den Weg weiter fort. Neugierig schaute er in die offenstehende Kabine, in welcher der Sekretär noch über seinen Berechnungen saß. Der Mann war wie versteinert, und die stumme Regungslosigkeit bewahrte ihn vor der näheren Bekanntschaft mit diesem gefährlichen Schiffsgenossen. Der letztere setzte seinen Spaziergang fort, ohne auf ein Hinderniß

zu stoßen. Zwar begegnete ihm der zweite Steuermann, flüchtete jedoch blüßschnell in die Wanten hinauf. Herr Bär brummte vor sich hin und blickte in's Zwischendeck hinab; da aber die Leiter fehlte, hielt er längeres Verweilen unter seiner Bürde und trotzte zur Rauchkajüte in dieser befand sich Niemand mehr, obschon noch Licht brannte. Zuerst erregte der Spiegel die Aufmerksamkeit des Besuchers, und als er in demselben einen vermeintlichen Kollegen erblickte, zerschmetterte ein Schlag der Taue das dicke Glas. Gleiches Schicksal widerfuhr der Petroleumlampe, die zum Glück sofort erlosch. Inzwischen hatte der Matrose Lärm geschlagen. Capitän Zwerfen, gefolgt von den meisten der an Bord Befindlichen, begab sich zur Rauchkajüte und ließ stracks deren Thüren berrammeln. Augenblicklich war also keine Gefahr; doch wie sollte man das Ungethüm aus seinem derzeitigen Logement, in dem es sich auf dem Diven ganz behaglich gemacht, heraus- und wieder in seinen Käfig hineinbringen? Endlich kam man auf eine Idee! Schnell wurde in die Stadt gefandt nach einem Liter Chloroform und dieses in einer erwärmten flachen Schüssel durch die etwas geöffnete Thür mittelst einer Stange in die Nähe des Bären geschoben. Von 1 Uhr an wartete man Stunden lang vergebens auf die Wirkung des Betäubungsmittels. Erst als ein zweites Liter davon dem Thiere möglichst dicht unter die Nase praktiziert worden, trat der erhoffte Erfolg ein, indem das keine, meist mit Wandpolstern versehene Zimmer mit Chloroformdünsten vollständig geschwängert war. Nicht ohne Mühe, doch ohne Gefahr wurde nun der betäubte Bär in seine Kiste zurücktransportirt. Die Wände der Rauchkajüte des „Lofoten“ zeigten ganz anständige Spuren von den Tagelöhnen des Bären; ebenso hat der Belour unter den Krallen erheblich gelitten, und duftet das Kabinet trotz sorgfältiger Lüftung nach dem Bärenparfüm. Der Durchgänger wurde durch einige Dutzend Eimer kalten Wassers wieder zur Besinnung gebracht und befindet sich zur Zeit im Hagenbed'schen Thierpark zu Hamburg, wohin er bestimmt war.

— In Catania liegt eine ganze Redaction im Duell. Der „Corriere di Catania“ schreibt: Infolge eines Vorfalls im hiesigen Communaltheater und des darüber veröffentlichten Artikel der „Unione“ kam es zu mehreren Herausforderungen zwischen Bürger und den Redacturen des gedachten Blattes. Das erste Rencontre fand am 22. September zwischen Herrn Barcellona und Nocolo Petrina von der „Unione“ statt. Ersterer wurde leicht an der Hand verwundet. Am Tage darauf fanden drei Duelle statt zwischen den Herren Angelo und Salvatore Torrisi und Galatiola einerseits, und den Redacturen Giuffrida, La Vecchio und Nocolo Petrina. Alle drei Redacture wurden verwundet, der erste leicht an den Lippen, der zweite und dritte am Kopfe. Einige andere Duelle sollten noch stattfinden.

— Ein Unfall ganz eigener Art melden die Blätter aus Bordeaux, in einem Dörschen der Commune Montagne Saint Georges hatte das greise Wingerpaar Michaud den ganzen Sonntag mit der Weinlese und dem Keltern der Trauben verbracht. Abends stieg ihr 19jähriger Enkel in den Zuber hinein, um den Inhalt desselben mit den Füßen in Bewegung zu setzen, wurde aber sofort von den entweichenden starken kohlen-sauren Gasen erstickt. Der Großvater, welcher dem jungen Manne zur Hilfe eilte, stürzte ebenfalls an seiner Seite zusammen und die Greisin, welche versuchte, die beiden Männer aus dem Bottich herauszuziehen, erlitt das gleiche Schicksal.

Wilhelmshaven, 13. Okt. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
	Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4	Oldenburgische Consols	102,—	103,—
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bremer Anleihe	100,25	
4	Entsch.-Lübbecke Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4	Landesbank. Central-Bandbriefe	101,70	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,75	152,75
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,60	94,15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	
5	Borussia-Priorit.	100,25	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,45	96,
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55	96,25
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,25	
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	97,40	97,95
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99,
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
	„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,34	20,44
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 8 U. 13 M., Nachm. 9 U. 11 M.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission soll am **Montag, 20. Oktbr. cr., Vormittags 10 Uhr,** die Lieferung des Bedarfs an Proviantartikeln für die Mannschafsmenagen der 1. Abtheilung 2. Matrosen-Division für die Zeit vom 1. Nov. 1884 bis Ende Oktbr. 1885 im Bureau des Unterzeichneten Kommandos in der Hafen-Kaserne, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen, verbunden werden.

Wilhelmshaven, 11. Oktbr. 1884.
Kommando der 1. Abthlg.
2. Matrosendivision.

Vieh-Verkauf.

Der Thierarzt Garmis zu Langewerth läßt am **Mittwoch, den 22. cr., Nachmittags 1 Uhr anfangend,**
6 fette Kühe,
5 2 1/2-jährige tieidige u. güte Beester,
4 2 1/2-jährige Ochsen,
2 1 1/2-jährige Stier,
2 Enten,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 13. Oktober 1884.
G. C. Cornelsen,
Auktionator.

Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am **Montag, den 20. cr., Nachmittags 2 Uhr anfangend,** im Saale des Herrn C. Zwingmann in Belfort,
25 Stück schöne, neue Wintermäntel u. verschiedene Wollfachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 11. Oktober 1884.
G. C. Cornelsen,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Die aus dem Pflaster-Umbau auf der Sande-Wilhelmshavener Chaussee zwischen Neuende und Kopperhöfen erfolgten

ca. 40 cbm. Klinkerbrocken

sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Käufer wollen sich am **Freitag, den 17. cr., Vormitt. 10 1/2 Uhr,**

an der bezeichneten Umbaustraße einfinden.

Wittmund, 10. Oktober 1884.
J. A.:
Der Chaussee-Aufseher.
Mülder.

Verkauf.

Die an der Landstraße zwischen Sande und Horsten vorhandenen Korbweiden und circa 10 Kubikmeter Klinkerbrocken sollen am

Freitag, den 17. Oktober d. J.

an Ort und Stelle gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt beim Preuss. Adler, Vormittags präcise 10 Uhr.

Wittmund.
A. Simstedt,
Landstr.-Aufs.

Verkauf.

Die dem Wirth H. A. Behrens zur Grafschaft gehörigen, im Stadtheil Lothringen, verlängerte Dörfenstraße, belegenen beiden Häuser sollen zum Antritt auf den 1. Mai k. J. unter der Hand verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst zum Unterhandeln bei mir melden. Neuenbe, 11. Oktober 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf von Immobilien.

Barel. Die zum Vermögen der Firma Gräper und Harms in Lq. in Barel gehörigen, in Nr. 202 d. Bl. näher bezeichneten Immobilien (Dampf-, Holz- und Sägewerk etc. etc.) sollen am
Dienstag, den 14. d. M., Nachmitt. 5 Uhr, im „Butjadinger Hof“ hies. zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden. Bei hinreichendem Gebote erfolgt in diesem Termin der Zuschlag.

Kaufliebhaber ladet ein
W. Weber,
Auktionator.

Gesucht
ein Lehrling für mein Bureau.
Bastian,
Rechtsanwalt und Notar,
Roonstraße 11.

Lohnender Verdienst.
Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- u. Prämien-Lososen angestellt. Freco-Offeren an Bankhaus **Wag Grünwald, Frankfurt a. M.**

Gesucht
1 Küchen- und ein Wasch-Mädchen.
Bahnhof Wilhelmshaven.
Meents.

Gesucht
auf sofort an Stelle eines erkrankten ein tüchtiges Dienstmädchen, das mit der Wäsche und allen häuslichen Arbeiten Bescheid weiß.
Frau **Bärthold,**
Oldenburgerstraße 19.

Eine möblierte Wohnung sofort in dem Stadtheil Wilhelmshaven gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. C.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine tüchtige Köchin, die auch waschen und plätten kann, wird gesucht zum 1. November.
Abalbertstraße 3, 1. Et. links.

Zu vermieten
eine zum Neuen-Altengroben gelegene Wohnung pro ersten November d. J.
Neuenbe, 11. Oktober 1884.
H. C. Cornelissen.

Zum 1. November habe ich noch eine Wohnung zu vermieten.
F. Warns, Sedan.

Zu vermieten
eine kleine Oberwohnung.
Elsäß, Marktstraße 18.

Zu vermieten
zum 1. November d. J. 1 Unterwohnung u. 2 geräum. Oberwohnungen. Banterstraße 7.

Theater in Sande.

Im Saale des Herrn **Taddiken.**
Mittwoch, den 15. Oktbr.:
Erstes Gastspiel
der Wilhelmshavener Operetten-Gesellschaft.

Die schöne Ungarin.

Preise der Plätze an der Kasse:
1. Platz 1,25 Mk. Gallerie 50 Pf.
Abonnements-Billets, 6 Stück 6 Mark, sind bei Herrn **Taddiken** zu haben. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang punkt 7 Uhr.
Die Direktion.

Sutzufer,

Ia Raffinade,
per Pfund 40 Pfg.,
per 5 Pfund à 38 Pfg.,
per 1 Gut à Pfd. 36 Pfg.

Zucker,

aus dem Gute geschnitten,
per Pfd. 42 Pfg.,
per 5 Pfund à 40 Pfg.

Zucker, Ia,

(Maschinen-)
per Pfd. 40 Pfg.,
per 5 Pfund à 38 Pfg.,
gem. Raffinade,
per Pfund 38 Pfg.,
per 5 Pfund à 36 Pfg.,
Crystall-Zucker,
per Pfund 38 Pfg.,
per 5 Pfund à 36 Pfg.,
gelben Farin,
per Pfund 36 Pfg.,
per 5 Pfund à 34 Pfg.,
Gebr. Dirks.

1 Ladenschrank,

gut erhalten, zu jedem Geschäft passend, 2 1/4 Meter hoch, 2 1/2 Met. lang, sowie ein **Sopha** sieben preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Lotterie Baden-Baden, 2. Klasse, Ziehung 28. Oktober. Loose zu beziehen durch die Buchhandlung

W. C. Siefken,
Altestraße 16.

Umständehalber zu verkaufen

Ein Pferd nebst 2 Wagen.
Bismarckstraße 60.

Ein noch gut erhaltenes Piano ist preiswerth zu verkaufen. Näh. Offizier-Messe „Leipzig.“

Berliner Pferdeverloosung.

Ziehung 19. Oktober. Loose zu beziehen durch die Buchhandlung
M. C. Siefken.

Zu vermieten

zum 1. November die seither von Herrn Ingenieur **Hempel** benutzte Etagenwohnung.
Bismarckstraße 20, am Park.

Zu vermieten

Kurze Straße eine Wohnung zu 500 Mark.
Meents.

Das bisher von Herrn **Corvett-Capitän Voeters** bewohnte Gebäude, Kaiserstraße 14, habe ich im Auftrag zu vermieten.
Carl Reich,
Bismarckstraße 10.

Zu vermieten

zum ersten November eine Wohnung an der Roonstraße im Preise von Mk. 450.
F. Latann, Neubremen.

Sofort ein Hinterhaus

als Lagerraum zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer

wird per bald zu mietzen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. 10** an die Exp. d. Bl. erbet.

Seit gestern, den 12. Oktober, bin ich aus dem Barbier-Geschäft in der Bismarckstraße ausgetreten und werde

Freitag, den 17. Oktober er.,
in **Neuheppens, Neustraße Nr. 13,**
ein

Barbier- u. Friseurgeschäft

eröffnen.
Achtungsvoll
Hermann Funke, Barbier u. Friseur.
Da ich auf Sauberkeit und nur gute Bedienung sehen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.
D. D.

Prima Schottische Haushaltungs-Kohlen.

Empfang mit Schiff „Wilhelmine“, Capitän **Wiltz**, eine Ladung dieser vorzüglichen Kohlen und gebe davon die Last zu 4000 Pfund für **38 Mark** frei vor das Haus ab. Bestellungen werden erbeten.

Aug. Bahr, Wilhelmstraße.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:
Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,
Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt),
Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Die Caffees sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Roonstrasse Nr. 77
und am **Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Das Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62
empfiehlt gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorrätzig.

Sämmliche Druckarbeiten

werden geschmackvoll, schnell und zu billigen Preisen angefertigt.

Buchdruckerei des Tageblattes

(Th. Süß)
Arnonprinzenstraße Nr. 1.

Wer in der Provinz Hannover

dem öffentlichen Leben mit Verständnis folgen will, und wer gewohnt ist, selber nach seinem Rechte zu sehen, veräume nicht, das kürzlich im Verlage von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover erschienene Werk über die am 1. April 1885 in Kraft tretende **Verwaltungs-Gesetzgebung für die Provinz Hannover** vom Oberbürgermeister **Brünig**, gebunden 7 Mark, sich anzuschaffen. Besonders alle **Gewerbetreibende**, für welche sich das Verfahren in allen gewerblichen Angelegenheiten ganz wesentlich ändert, wollen es nicht unterlassen, sich mit der neuen Verwaltungs-Gesetzgebung rechtzeitig bekannt zu machen. Vom Königl. Ober-Präsidium wurde dieses Buch den Beamten amtlich empfohlen.

Caffee, roh,
per Pfund 70, 80, 90 Pfg.,
Caffee, gebrannt,
per Pfund 80, 100 Pfg.,
Würfelzucker I,
per Pfund 36 Pfg.,
Sutzufer I,
per Pfund 36 Pfg.,
gemahlener Zucker I,
per Pfund 32 Pfg.,
empfiehlt gegen Daar
L. Euling.

Königl. Preuss. Lotterie
2. Klasse, Ziehung 4. u. 5. Novbr.
Gesamtaewinne 5000. 1. Hauptgewinn 3000 Mark. Loostheile:
1/8 12 Mk., 1/16 6 Mk., 1/32 3 Mk.
Loose zu beziehen durch die Buchhandlung **W. C. Siefken, Altestraße 16.**

Ich betrachte die Sachen des Arbeiters **Otto Leiner**, weil er nicht erdienen ist, als **mein Eigenthum.**
Wilhelmshaven, 13. Oktbr. 1884.
Wittve **Rölke.**

Theater in Wilhelmshaven.

Kaisersaal.
Dienstag, 14. Oktober:
Die Fledermaus,
Komische Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**

Techniker-Verein

Wilhelmshaven.

Bersammlung

am **Donnerstag, 16. Oktbr.**
d. J., **Abends 8 Uhr,** in **Schramm's Restaurant.**
Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Berathung und Beschlussfassung über allgemeine Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Die Kunst

ein ebenso vorzügl. schmeckendes Getränk, wie der weltberühmte **Carlsbader Caffee** es ist, herzustellen, besteht einfach darin, daß man bei der Bereitung des Getränkes, zu welchem jede gute Bohnencaffeesorte verwendet werden kann, eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Caffee-Gewürz** zusetzt.

Dasselbe ist in Cartons à 50 Pfg. zu haben bei **Gebr. Dirks, Ludwig Janssen, Richard Lehmann.**

Geruchl. Flederwasser à 30, 70, 1.20.
Putzmasse 10, 15 u. 25 Pfg.
Maschinenöl 25 u. 40 Pfg.
Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg.
Franz Gvers.

500 Mk. zahle Dem, der

beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendlähmen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurtirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an **Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

(Statt besonderer Anzeige.)
Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ganz ergebenst an.

Wilhelmshaven, 12. Oktbr. 1884.
Marine-Intendantur-Rath Maass
und **Frau Magda,**
geb. von **Grödeck.**

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut

A. Schulz,
Steuermann in der Kais. Marine
und Frau.

Statt besonderer Anzeige.
Heute Morgen 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens sehr erfreut.

Wilhelmshaven, 13. Oktbr. 1884.
Carl Schneider u. Frau,
geb. Seetzen.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut

F. Duge und Frau.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hiermit an.

Wilhelmshaven, 12. Oktbr. 1884.
Heinemann und Frau.